



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2349

Dienstag, 25. Februar 2025



30 Jahre EU-Beitritt

Im Gespräch mit

Brigitte Ederer und Harald Dossi

Liebe Leser und Leserinnen,

in dieser Zeitung beschäftigt sich die Klasse 7A der AHS Kollegium Kalksburg mit dem EU-Beitritt Österreichs vor 30 Jahren. Dabei haben wir uns in drei verschiedene Gruppen unterteilt, welche jeweils andere Aspekte des Themas behandelt haben, um auf Grundlage dessen mit einem Zeitzeugen und einer Zeitzeugin Interviews zu führen. Dr. Harald Dossi war zu der Zeit der Beitrittsverhandlungen in der Verwaltung im Bundeskanzleramt tätig, während Mag.^a Brigitte Ederer als Staatssekretärin für europäische Integration und Entwicklungszusammenarbeit im Bundeskanzleramt arbeitete. Eine der Gruppen setzte sich mit der demokratischen Veränderung im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt auseinander. Die zweite Gruppe verfasste einen Artikel über die Ziele und Werte sowie das Motto der EU „In Vielfalt geeint“. Die dritte Gruppe widmete sich den notwendigen Schritten Österreichs für den Beitritt der EU. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.



Nicolas (17), Felix (16) und Hanna (17)



Mag.^a Brigitte Ederer

„Wir haben gerne Zeit mit der nächsten Generation verbracht, von der wir uns wünschen, dass sie die EU in eine gute Zukunft führt.
Dank an die Demokratiewerkstatt und Wunsch an die Schüler:innen: bitte weiter für ein starkes, geeintes Europa eintreten.“



Dr. Harald Dossi



Freude bei Brigitte Ederer und Alois Mock (ehemaliger Außenminister) nach dem erfolgreichen Ende der Beitrittsverhandlungen (1. 3. 1994).



Brigitte Ederer und Viktor Klima (ehemaliger Verkehrsminister) während der Beitrittsverhandlungen.



Was bedeutet die EU für die Demokratie Österreichs?

Julian (16), Renas (16), Ruslan (17), Maximilian (17), Daniel (16), Nicolas (17) und Alexandar (17)



Im heutigen Artikel befassen wir uns mit dem Thema Demokratie. Doch was ist eigentlich eine Demokratie und was hat sich durch den Beitritt Österreichs in die EU verändert?

Die wichtigsten Merkmale einer Demokratie sind unter anderem, dass jede:r Bürger:in ein Mitbestimmungsrecht hat, dass die Staatsgewalten voneinander getrennt agieren und dass jede:r das Recht hat, an Wahlen teilzunehmen. Diese Grundlagen werden durch die Verfassung festgehalten.

Diese hat vier wichtige Prinzipien:

- ◆ Demokratisches Prinzip
- ◆ Republikanisches Prinzip
- ◆ Bundesstaatliches Prinzip
- ◆ Rechtsstaatliches Prinzip

Für eine Änderung der Verfassung wird eine Zweidrittelmehrheit im Parlament benötigt. Durch den EU-Beitritt gab es eine Änderung des demokratischen und des bundesstaatlichen Prinzips. Wenn es grundsätzliche Änderungen an der Verfassung gibt, spricht man auch von einer Gesamtänderung der Verfassung, wofür man eine Volksabstimmung benötigt. Daher kam es beim Beitritt zur EU zu solch einer Abstimmung.

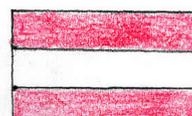
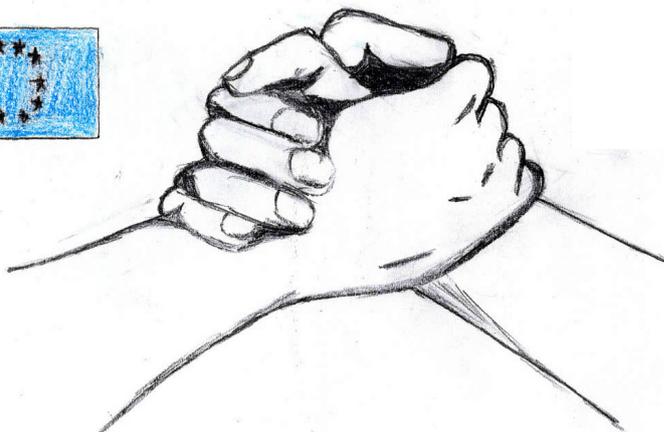
Harald Dossi ist Parlamentsdirektor und Brigitte Ederer ist eine ehemalige Politikerin der



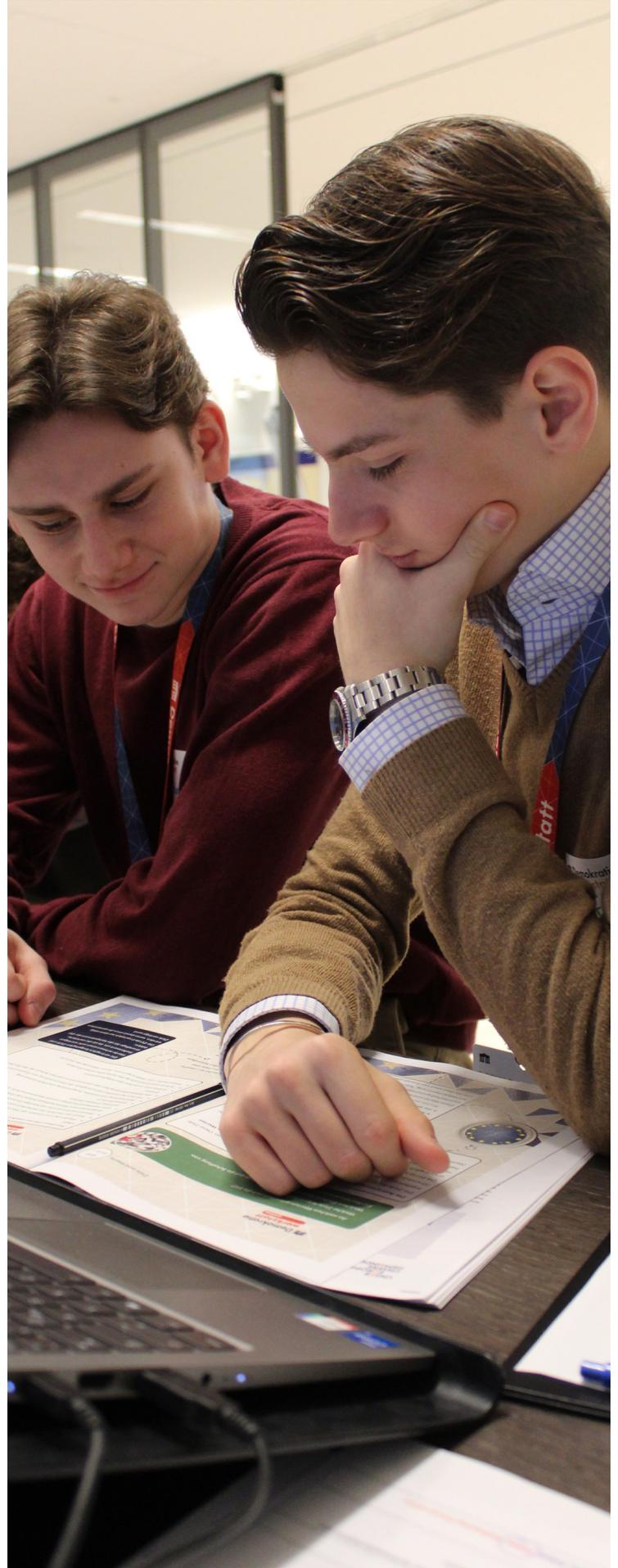
SPÖ und sie erzählten uns in einem Interview über ihre Erfahrungen, die sie damals in ihren beruflichen Positionen während der Verhandlungen zum EU-Beitritt sammelten. Vor dem Interview beschäf-

tigten wir uns mit der demokratischen Veränderung durch den Beitritt zur EU und führten aufgrund dessen ein Gespräch mit den Gästen. Beide waren der Meinung, dass durch den EU-Beitritt eine neue Ebene bei Entscheidungen eingeführt wurde. Der Nationalrat hat aber starken Einfluss auf die in EU-Gremien entsandten Minister:innen. Infolgedessen hat das österreichische Parlament eine essenzielle Rolle bei der Mitbestimmung in der EU. Der Nationalrat wurde dadurch zunehmend zum Schauplatz

hitziger Debatten; und Bundesminister:innen standen immer wieder unter starkem politischem Einfluss des Parlaments. Ein zentrales Thema im Gespräch war die Integration in die EU. Während einige darauf beharren, dass Österreich damals wie heute seine Interessen in der EU schlecht vertreten kann, sind andere der Meinung, dass Österreich kein „außenstehendes“ Mitglied sondern ein Teil der EU ist und daher mitgestalten kann. Schlussendlich kann man sagen, dass durch den Beitritt Österreichs zur EU Entscheidungen immer noch gemeinsam und demokratisch getroffen werden. Auch wenn sich viel verändert hat, ist die Demokratie immer gewahrt.



Österreichs Beitritt zur EU hat viel in der Demokratie Österreichs verändert.



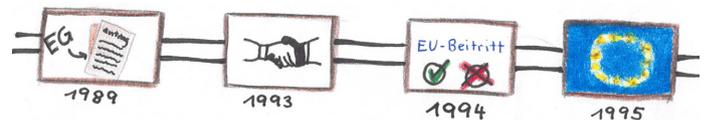


Österreich feiert 30 Jahre EU-Beitritt

Hanna (17), Katharina (17), Miriam (17), Natalie (16), Franziska (17), Antonia (16), Sophie (16) und Kaja (17)

Anlässlich des 30. Jubiläums des österreichischen EU-Beitritts befassen wir uns mit den für dieses Ereignis prägenden Meilensteinen. Was waren die notwendigen Schritte und welche Hindernisse gab es bei dem Prozess?

1989: Dieses Jahr war nicht nur für Deutschland und dem Mauerfall ein ereignisreiches Jahr, sondern auch für die Zukunft Österreichs.



Am 17. Juli wurde der „Brief nach Brüssel“ vom damaligen Außenminister Alois Mock an den EG-Ministerrat überreicht. Mit diesem Beitrittsantrag wurde der erste Schritt zur österreichischen Mitgliedschaft getätigt. Die damaligen zwölf Mitgliedstaaten stimmten noch im selben Jahr der Aufnahme von Beitrittsverhandlungen zu.

1993: Die Verhandlungen für Österreichs EG-Beitritt wurden offiziell aufgenommen. Es wurden zahlreiche Sitzungen über die Aufnah-

me abgehalten. In diesem Jahr wurde der Binnenmarkt in der EG eingeführt. Dies bedeutete wirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkungen wie beispielsweise Zölle.

1994: Am 4. Mai stimmte das Europäische Parlament dem Beitritt Österreichs zu. Wenige Wochen später, am 12. Juni, fand die Volksabstimmung in Österreich statt. Dabei stimmten knapp zwei Drittel der Wähler:innen für den Beitritt. Noch im gleichen Monat, von 24. bis 25. Juni, wurde der offizielle EU-Beitrittsvertrag unterzeichnet.

1995: Nach einem langen Prozess wurde Österreich am 1. Jänner Teil der Europäischen Union.



Unser Gespräch mit Mag.^a Brigitte Ederer und Dr. Harald Dossi:

Ein vereintes Europa

Heute hatten wir als Schüler:innen der Klasse 7a aus dem Kollegium Kalksburg die Ehre, mit einer Zeitzeugin und einem Zeitzeugen des EU-Beitritts von Österreich, Frau Mag.^a Brigitte Ederer und Herrn Dr. Harald Dossi, ein Interview zu führen. Dabei konnten wir Fragen zum EU-Beitrittsverfahren, der Zeit davor und der Stimmung danach stellen. Zu Beginn unseres Interviews haben wir gefragt, welche Kriterien Österreich damals erfüllen musste, um der EG beizutreten. Dabei haben schon ähnliche Voraussetzungen wie bei den heutigen Kopenhagener Kriterien gegolten, die jedoch detaillierter sind, so Herr Dr. Dossi. Hierbei war die Neutralität Österreichs bereits ein zentraler Punkt, welcher auch schon im Beitrittsansuchen mehrfach betont wurde. Denn viele Bürger:innen hatten Bedenken geäußert, wie neutral Österreich als Teil einer derartigen Ländergemeinschaft bleiben könne. Nicht nur von Seiten Österreichs, sondern auch seitens der EG hatte es Besorgnis gegeben. Beispielsweise der genau geregelte Transitverkehr in Tirol war für die Niederlande unverständlich oder auch die Ablehnung der Atomenergie, die Frankreich missfallen hat, erzählte uns Dr. Dossi. Nach 14 Monaten Beitrittsverhandlungen und einigen langen und intensiven Tagen und Nächten von abschließenden Gesprächen wurde der Beitrittsvertrag am 1. März 1994 vollendet, erinnert sich Herr Dossi an die Müdigkeit des Verhandlungsteams. Als das österreichische Bundes-Verfassungs-

gesetz in den 1920er Jahren aufgeschrieben wurde, konnte man sich noch keine EU vorstellen. Anfangs hat es ebenfalls Einwände von verschiedenen Parteien bzw. Politikern und Politikerinnen bezüglich des EU-Beitritts gegeben, wie z. B. von der FPÖ, den Grünen und damit auch von Alexander van der Bellen. SPÖ und ÖVP waren grundsätzlich pro-europäisch eingestellt und auch die Grünen haben ihre Meinung diesbezüglich bald nach dem Beitritt Österreichs geändert. Bei der Volksabstimmung am 12. Juni 1994 wurde genau genommen über das Inkrafttreten eines Bundesverfassungsgesetzes abgestimmt und in Folge dadurch über den Beitritt Österreichs zur EU. Über die große Zustimmung der österreichischen Bevölkerung waren viele Politiker:innen überrascht und erfreut. „Ich fühlte mich, als würde ich einen Meter über dem Boden gehen“, erinnert sich Frau Mag.^a Ederer an ihre Gefühle nach der Verkündung der Ergebnisse der Volksabstimmung. Dieses Gefühl der Einigkeit sei seither jedoch leider mitunter verloren gegangen. Dabei sei es in Hinblick auf die derzeitigen Konflikte wichtiger denn je, als ein vereintes Europa aufzutreten, finden beide Gäste.



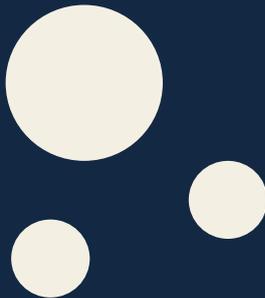
Das wünschen wir uns für die Zukunft der EU

„Für die Zukunft der EU wünschen wir uns das Bestehen einer Demokratie und Chancengleichheit für alle.“



„Diese Punkte sind uns für die Zukunft der EU wichtig:

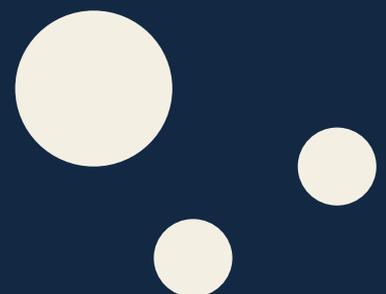
- ◆ Mehr Digitalisierung sowie Unterstützung von Innovationen und Digitalisierung
- ◆ Stärkung der Demokratie
- ◆ Stärkung des Zusammenhalts innerhalb der EU
- ◆ Nachhaltige Entwicklung und Förderung umweltfreundlicher Investitionen in erneuerbare Energien sowie nachhaltige Technologien
- ◆ Soziale Gerechtigkeit“

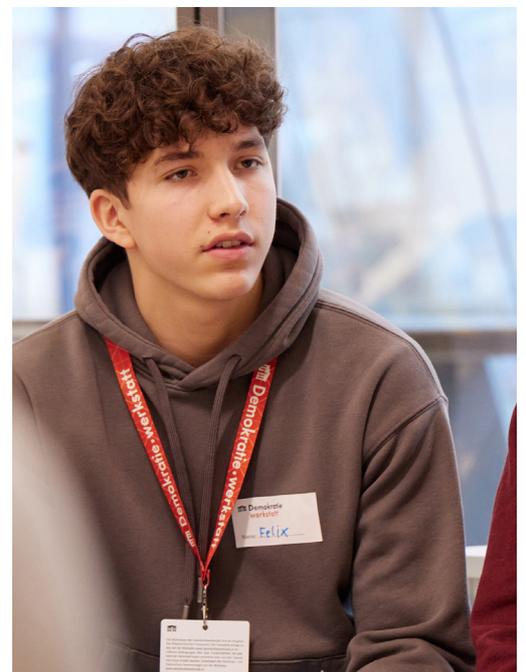


„Als Schülerinnen, die mit dem Privileg, Teil der EU sein zu dürfen, auf die Welt gekommen sind, schätzen wir die Freiheiten, die uns geboten werden, sehr. Die Möglichkeit, im Ausland zu studieren sowie das unkomplizierte Reisen, spielen für uns eine zentrale Rolle und wir hoffen, dass diese und weitere Optionen weiterhin bestehen bleiben. Auch der eigentliche Ursprung der EU, die Beibehaltung von Frieden, verschafft uns das Privileg, ohne Krieg zu leben, etwas, was in manchen Ländern nicht selbstverständlich ist.“



„Wir wünschen uns, dass die Förderung der Bildung weiterhin hohe Priorität hat. Genauso sind wir der Meinung, dass der medizinische Fortschritt weiterhin vorangetrieben werden muss.“







Die Vielfalt der EU

Felix (16), Sofiia (17), Kiana (16), Flo (17), Sophie (17), Sebastian (17), Frederik (17) und Leonie (17)

Die Ziele und Werte der EU spielen eine große Rolle, da sie die Grundlage für die Zusammenarbeit der EU sind. Diese fungieren wie ein Kompass, da sie die Richtung vorgeben.

Diese Werte und Ziele werden gemeinsam von den Mitgliedsländern festgelegt. Dabei sind die Werte quasi die Grundeinstellung und die Ziele sollen dafür sorgen, dass diese in der Zukunft erreicht und gelebt werden. Zu den Werten zählen die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit sowie die Wahrung der Menschenrechte. Außerdem legt die EU großen Wert auf Gemeinschaft, Vielfalt und das gemeinsame Arbeiten.

Die Ziele der EU sind etwas umfangreicher. Dazu zählen beispielsweise Förderung des Friedens, Umweltschutz, Freiheit sowie Sicherheit und die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung.

Die EU umfasst zurzeit 27 Mitgliedstaaten, die eine große Vielfalt an Kulturen mit sich bringen. Trotz unterschiedlicher Ansätze ist eine gemeinsame Zusammenarbeit möglich, daher das Motto „In Vielfalt geeint“. Das bedeutet, dass Gemeinsamkeit und Vielfalt in der Europäischen Union kein Widerspruch sind.

Der Ursprung der EU liegt im Friedensgedanken, der nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, weil man die Länder wiederaufbauen und Frieden fördern wollte. 1950 folgte die Schuman-Erklärung des französischen Außenministers Robert Schuman. Das war der Beginn der europäischen Integration, also einer immer engeren Zusammenarbeit der europäischen Staaten. Diese brachte viele Erweiterungen durch den Beitritt verschiedener Länder und weitere Vertiefungen mit sich. Das Motto der EU ist „in Vielfalt geeint“.

Wir haben uns damit beschäftigt, was dies mit den Zielen und Werten der EU zu tun hat. Diesbezüglich durften wir den Zeitzeugen Harald Dossi und die Zeitzeugin Brigitte Ederer befragen, welche beide in der Zeit der österreichischen Beitrittsverhandlungen zur EU eine tragende Rolle spielten. Eine der ersten Fragen



war, was „In Vielfalt geeint“ für die beiden Gäste bedeutet und wie es in der gelebten Praxis ausgeführt wird. Sie erzählten, dass das in der EU als Selbstverständlichkeit gilt und dass die Vielfalt als positiver Wert wahrgenommen wird. Die Vielfalt ist eine der Stärken des europäischen Kontinents und bringt Vorteile für den weltweiten wirtschaftlichen Wettbewerb, wobei gleichzeitig die individuellen Erfolge und Errungenschaften der einzelnen Länder geachtet werden. Herr Dr. Dossi, welcher zu jener Zeit als Abteilungsleiter in der Abteilung IV/5 des Bundeskanzleramts fungierte, erklärte uns auf die Frage, welche Herausforderungen in seinem Bereich aufkamen, dass die größte Hürde auf Seiten der Beamtinnen und Beamten in den Ministerien die große Skepsis war, mit der sie so großer Veränderung gegenübertraten. In dieser Hinsicht war die größte Herausforderung Dossis, diese Angst zu beseitigen.



Insgesamt wollen wir festhalten, dass sich seit dem Beitritt Österreichs zur EU viel verändert hat und zum Beispiel Aspekte wie Außenpolitik und Umweltschutz mehr in den Vordergrund gerückt sind. Allerdings finden wir es schade, dass die eigentlich sehr standhafte EU in den letzten Jahren ihren hohen Stellenwert in der Wahrnehmung der Weltpolitik etwas verloren hat. Oft steht das Gegeneinander mehr im Vordergrund als das Miteinander, das sollte sich unserer Meinung nach ändern.

Förenade i mångfalden
(Schwedisch)

Unie dans la diversité
(Französisch)

Egység a sokféleségben
(Ungarisch)

Zjednoczona w różnorodności
(Polnisch)

Združena v raznolikosti
(Slowenisch)

Aontaithe san éagsúlacht
(Irish)

United in diversity
(Englisch)

Unida en la diversidad
(Spanisch)

Unita nella diversità
(Italienisch)

Ujedinjeni u različ itosti
(Kroatisch)



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:

Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Zeitzeug:innen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion/Thomas Topf, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewerkstatt.at



Parlament Österreich

7A, Gymnasium und Realgymnasium Kollegium
Kalksburg der Vereinigung von Ordensschulen
Österreichs, Promenadeweg 3, 1230 Wien